

Pliezhausen

Landesverkehrsminister Winfried Hermann stellt "Nachhaltige Mobilität" vor

Die rund 25 Zuhörer interessierten sich beim Auftritt des Grünen-Landesverkehrsministers Winfried Hermann in Pliezhausen vor allem für das Problem des Lärms und Staus vor ihrer Haustür, auf der B 27.

NORBERT LEISTER



Verkehrsminister Winfried Hermann (Grüne) in Pliezhausen. Foto: Norbert Leister

Für Beate Müller-Gemmeke war der Wahlkampfauftritt in Pliezhausen ein Heimspiel: Die Grünen-Bundestagsabgeordnete lebt dort, hat dort ihre Familie, ihre Freunde, Bekannten und engagiert sich schon seit vielen Jahren dort kommunalpolitisch. Mit Winfried Hermann hat sie ein landespolitisches Schwergewicht für den Termin am Mittwochabend in der Stadiongaststätte gewinnen können, er wollte aber nach seinen eigenen Worten "gar nicht groß Wahlkampf machen". Nur ein wenig. Sein Grundanliegen war jedoch, den Zuhörern sein Modell für "Nachhaltige Mobilität für alle" zu vermitteln.

Dabei sei natürlich klar, dass die heutigen Kraftfahrzeuge - die noch zu mehr als 90 Prozent über Öl und Gas angetrieben werden - dringend weg von den fossilen Brennstoffen müssten. Die Argumente dafür sind nicht neu: Der Klimawandel treibe aufgrund des immensen CO₂-Ausstoßes immer folgenreichere Blüten und habe mittlerweile auch die Industriestaaten der nördlichen Hemisphäre erreicht. Wie nicht zuletzt der Hagelschaden von rund einer Milliarde Euro vor wenigen Wochen in

der Reutlinger, Tübinger und Göppinger Region zeige. Deshalb müsse künftig gelten: Sowohl der Güter- wie auch der Personenverkehr müsse so weit wie möglich auf die Schiene verlagert werden. Aber: "Nachhaltige Mobilität beginnt im Kopf", sagte der Minister. Die Vermeidung von Autofahrten sei dabei ein wesentliches Merkmal und gehöre ebenso zu dem Konzept wie Elektrofahrzeuge oder der Ausbau der Rheintalbahn. Gefordert seien zudem neue Gedanken, wie zum Beispiel der Busverkehr nach Stuttgart verbessert werden könnte. "Ich weiß, dass die Zugsanbindung von Stuttgart nach Reutlingen und Tübingen schlecht ist", so Hermann. Die Standspur der B 27 für Busse freigeben, forderten mehrere Besucher der Veranstaltung. Der Minister zeigte, dass ihm diese Idee nicht fremd ist: "Pädagogisch wäre das natürlich toll, wenn der Busverkehr an dem Stau vorbeifahren würde", schmunzelte Hermann. Aber: Die Standstreifen seien an vielen Stellen zu schmal, über Brücken oder durch Tunnels wären Verbreiterungen kaum möglich. Selbst an schmälere Busse habe er gedacht - da wäre dann allerdings die Frage der Finanzierung. Dennoch: Mit mittlerweile rund 80 000 Fahrzeugen pro Tag auf der Strecke zwischen Tübingen und Stuttgart ist das laut Hermann wohl die am stärksten befahrene Bundesstraße in Deutschland. Versuche über Ampelschaltungen an Auffahrten zur B 27 mit längeren Einfädelspuren würden gerade als ein Anti-Stau-Mittel ausprobiert. Die Verlängerung der Filder-S-Bahnstrecke könnte zudem Entlastung bringen. Aber das alles kostet Geld. Und Zeit. Was vielleicht schneller umgesetzt werden könnte, wäre, dass viel zu viele Autos in Richtung Stuttgart gerade mal mit einer Person besetzt seien. Eine Art Mitfahrzentrale für Berufspendler wäre denkbar.

"Nachhaltigkeit bedeutet, dass Verkehr verträglich für alle gestaltet werden muss", betonte Hermann. Dabei müsse sich aber auch jeder Autofahrer an die eigene Nase fassen. Und den einen oder anderen Weg denn doch zu Fuß, mit Rad oder Bus zurücklegen. Allerdings wird sich nichts ändern, solange die Mentalität nicht gestoppt wird, dass man zum Brötchenholen um die Ecke mit dem Auto fahren muss.